neue Impuls-Texte

W
KREUZ
G

Garten der Stille Kupferberg

Den Weg Jesu nachgehen

KreuzWeg: eine uralte Gebetsform, mit der Menschen betend und mitleidend den Weg Jesu vom Gericht bis zur Grablegung meditieren und ‚nachgehen'.
Der Kreuzweg hier im „Garten der Stille Kupferberg" wurde in den 1950er Jahren von Else Hildegard Bircks (1903-1994), einer Künstlerin des Instituts St. Bonifatius, geschaffen. Sie hat die traditionellen vierzehn Kreuzwegstationen in Mosaikbilder umgesetzt, die die einzelnen Szenen auf die Gesichter, oft das Antlitz Christi, fokussieren. So sind sie wie ein Gegenüber, das zum Austausch einlädt: Was hat dieser Weg für Jesus bedeutet? Was bedeutet Sein Weg für mich?

Die Texte dieses Flyers sind als Anregung für das persönliche Nach-Denken und Nach-Gehen des Stationenweges gedacht und stellen Bezüge her zu unserem Leben hier und heute, um es mit Jesu Weg zu verbinden.

Bilder & Texte: *© Institut St. Bonifatius*
Bibeltexte*: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift © 2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart. Alle Rechte vorbehalten. Abdruck mit freundlicher Erlaubnis des Kath. Bibelwerks Stuttgart.*
[1] *Lk 23,28* [2] *Lk 23,34* [3] *Lk 23,46* [4] *Lk 24,5*

Wenn Sie möchten,
halten Sie einen Moment inne,
bevor Sie den Kreuzweg beginnen,
und tun Sie es ganz bewusst:
„Im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes. Amen."

Auch jede Station können Sie mit einem kurzen freien Gebet, einem Augenblick der Stille oder einer Anrufung beginnen oder beenden, z.B. „Gekreuzigter Erlöser, erbarme dich unser!"

I

1. Station: Pilatus verurteilt Jesus zum Tode (Lk 23)

Was Wahrheit sei,
das ist die Frage:
Damals. Heute. Immer.
Fake News und „alternative Fakten"
lassen Unschuldige leiden,
und Mächtige waschen
ihre Hände in Unschuld
und die Verantwortung nicht ab.
Wir werden, wir sind, was wir tun.

Und wer will ich sein?

II

2. Station: Jesus nimmt das Kreuz auf sich (Joh 19,17)

Wehrlos.
Es gibt nur noch einen Weg.
Nichts anderes bleibt Ihm übrig
und manchmal auch uns.
Schicksalsschläge. Krankheit. Gewalt. Krieg. Das Unausweichliche.

Wenn alles ausweglos scheint,
dürfen wir Ihn bitten
um die Kraft, standzuhalten wie Er.
Und Er wird uns hören.

III

3. Station: Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz

Lasten tragen ...
Leidenswege gehen ...
das geht niemals glatt.
Eine Kleinigkeit genügt,
und wir geraten aus dem Tritt.
Straucheln. Fallen.
Werden dennoch aufgefangen.
Selbst noch ganz unten.
Von Ihm.

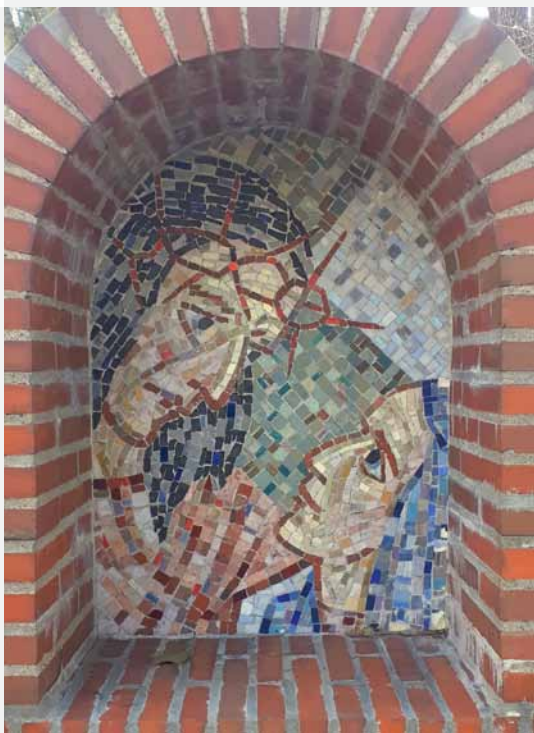
IV

4. Station: Jesus begegnet seiner Mutter

Liebe, die mitgeht.
Liebe, die nicht festhält
und doch Halt gibt.

Die nicht ändern kann,
aber da ist: einfach nur da.
Die Nähe schenkt. Und:
Trost, wo niemand trösten kann.

Ein einziger, letzter, zärtlicher Blick
wird Kraft für den Weg.



V

5. Station: Simon von Kyrene hilft Jesus das Kreuz tragen (Mt 27,32)

Begegnung unter der Last.
Einer der mitträgt.
Gefährte in der Not.

Ein wenig zögernd,
ängstlich, widerstrebend vielleicht
schultern auch wir
die Lasten der Andern.

So sind auch wir auf Jesu Weg.

VI

6. Station: Veronika reicht Jesus das Schweißtuch

Nicht wegschauen.
Die Not sehen, die Andere
vielleicht nicht sehen wollen. Und:
Das Kleine tun, das man tun kann.
Einfach so. Ohne nachzudenken.

Und dankbar spüren:
auch ich bin gesehen.
Sein Blick ruht auf mir. Und bleibt.

VII

7. Station: Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz

Die Last drückt, und Er fällt:
unter der Wucht seiner Liebe,
unter der Bürde all derer,
die Er aufrichten wollte,
für die und mit denen
Er diesen Weg geht
damals wie heute:
um ihre, um unsere Last
zu erleichtern.

VIII

8. Station: Jesus begegnet den weinenden Frauen (Lk 23,27ff.)

„Weint nicht über mich; weint vielmehr über euch und eure Kinder!“[1]
Aber auch um die Hoffnung,
die Er war, trauert eine Mutter:
eine von zu vielen in Jahrhunderten voller Kriege und Gewalt.
Doch gerade aus Tränen wächst
das Mitleid: denen zu helfen,
deren Tränen zu trocknen
in unserer Macht steht.

IX

9. Station: Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz

Das hier ist der Anfang vom Ende.
Aus dem Sog von Gewalt und Tod
gibt es kein Entkommen.
Dieser Weg am Ende aller Wege –
auch er muss bis zum Ende
gegangen sein.

In der Tiefe der Ausweglosigkeit
kommt Gott selbst zu Fall
auf unsren Menschenwegen.
Und ... steht wieder auf.

X

10. Station: Jesus wird seiner Kleider beraubt (Joh 19,23-24)

Nichts von dem,
was hier geschieht,
was einst geschah
und noch geschehen wird,
wird je vergessen.

Die Würde,
die sie Ihm zu nehmen trachten,
die Würde aller Bloßgestellten
bleibt doch bei Gott geborgen:
für immer heil und unversehrt.

XI

11. Station: Jesus wird ans Kreuz genagelt (Lk 23,33)

„Vater, vergib ihnen, denn
sie wissen nicht, was sie tun.“[2]
Wollen wir es wissen, was wir tun?
Oder wissen wir – und tun es doch?
Ans Kreuz gebunden,
sprengt Er unsere Fesseln
aus Ohnmacht, Schuld und Unvermögen, aus Bosheit, Trotz und falscher Macht.
Festgenagelt bleibt Er frei:
„Vater, vergib!“

XII

12. Station: Jesus stirbt am Kreuz

(Lk 23,44-46)

Erdrückt, zerbrochen, todesmatt:
„Vater, in deine Hände
lege ich meinen Geist.“[3]
Blindes Vertrauen
über Sicht- und Sagbares hinaus:
In Vater-, in Mutterhänden bleibt
geborgen alles Leben, aller Tod.
Trotzdem glauben.
Das Dunkel nicht fürchten.
In Gottes Hände
mein Vertrauen setzen.

XIII

13. Station: Der Leichnam Jesu wird in den Schoß seiner Mutter gelegt

So kehrt Er zurück zu ihr.
Noch einmal nur, für kurze Zeit.
Menschsein
heißt Abschied nehmen
von Dingen, Menschen, Orten;
von Träumen und von Ungelebtem.
Die Zukunft, die wir allzu oft
für nicht mehr möglich halten –
sie liegt allein in Gottes Hand.

XIV

14. Station: Jesus wird ins Grab gelegt (Mk 15,46)

Das Grab als Ende aller Wege.
Der Tod hat stets das letzte Wort.

Doch einmal, erstmals
wird ihm widersprochen –
die Liebe bahnt sich
eine Spur aus Licht,
die aus dem Tod ins Leben führt:
„Was sucht ihr den Lebenden
bei den Toten? “[4]
Im Grab hält es das Leben nicht.